

Philosophen, Ideologen und Deutsche Ideologie: Charles Fouriers Bedeutung für Friedrich Engels

Niels Mader

1. Engels' Würdigung der utopischen Sozialisten – 2. Ein alter Plan – 3. Die „verkehrte Welt“

1987 jährt sich der 150. Todestag *Charles Fouriers*, eines frühen Kritikers der bürgerlichen Gesellschaft, dem *Marx* und *Engels* wegen seiner filigranen Gesellschaftsanalyse und geschichtstheoretischen Einsichten einen Ehrenplatz in der Ahnengalerie sozialistischer Denker zuerkannten. Während ihres gesamten politischen und wissenschaftlichen Wirkens fühlten *Marx* und insbesondere *Engels* sich verpflichtet, nicht nur die *historische* Bedeutung *Fouriers* zu würdigen, um ihn gegen philantropie Verstümmelung, ahistorische Behandlung oder Verkennung als Phantasten zu verteidigen, sondern gerade *Fouriers* Bedeutung für die Herausbildung des wissenschaftlichen Sozialismus zu betonen.

1. Engels' Würdigung der utopischen Sozialisten

Im „Anti-Dühring“, den *Engels* als „Versuch, eine enzyklopädische Übersicht“ seiner und *Marxens* „Auffassung der philosophischen, naturwissenschaftlichen und geschichtlichen Probleme zu geben“ (MEW 36, 136), betrachtet, unternimmt er eine generelle Würdigung *Fouriers*. Schon 1874 in der „Vorbemerkung“ zu „Der deutsche Bauernkrieg“ erinnert *Engels* daran, daß „der deutsche theoretische Sozialismus nie vergessen wird, daß er auf den Schultern *Saint-Simons*, *Fouriers* und *Owens* steht, die bei aller Phantasterei und bei allem Utopismus zu den bedeutendsten Köpfen aller Zeiten gehören und zahllose Dinge genial antizipierten, deren Richtigkeit wir jetzt wissenschaftlich nachweisen“ (MEW 7, 541). 1882, im Vorwort zur ersten Auflage der deutschen Fassung von „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“ führt *Engels* „als Zeugin für die Bewährung der Dialektik in der Wirklichkeit“ nicht nur die „moderne Naturwissenschaft“ an, sondern beruft sich gleichermaßen auf die drei großen Utopisten (*Saint-Simon*, *Fourier*, *Owen*) wie auf die deutsche Philosophie von *Kant* bis *Hegel* (s. MEW 19, 188). Am 13. August 1884 antwortet *Engels* auf eine briefliche Anfrage *Georg*

Heinrich von Vollmars, der von Engels wissen will, an welcher Hochschule eine schwedische Freundin sich mit dem Sozialismus vertraut machen und Sozialwissenschaften studieren könne; da Engels zwischen den einzelnen Hochschulen keine Unterschiede und in ihnen durchgängig eine „kathedersozialistisch-philantropisch“ gefärbte bürgerliche Ökonomie vorherrschen sieht, rät er: „Tüchtiges eignes Studium der klassischen Ökonomie von den Physiokraten und Smith bis Ricardo und seiner Schule, sowie der Utopisten Saint-Simon, Fourier und Owen, endlich Marx, nebst fortwährender Anwendung des eignen Urteils, wird das meiste tun müssen. Ich setze voraus, daß ihre Freundin die Quellen selbst studiert und sich nicht von Kompendien und andren Quellen zweiter Hand in die Irre führen läßt.“ (MEW 36, 199).

Dreierlei ist an Engels' Hinweis bemerkenswert:

1. Engels orientiert auf die entwickeltste Form sozialistischer und gesellschaftswissenschaftlicher Theorie (Marx) in der Form, daß er das Studium ihrer theoretischen Quellen einbezogen wissen will. Dies geschieht sicherlich nicht nur unter dem prinzipiellen Gesichtspunkt, daß eine Theorie nur von ihren historischen Quellen her begriffen werden kann, sondern auch im Kontext politisch-ideologischer Auseinandersetzungen um den utopischen Sozialismus in der deutschen und französischen Arbeiterbewegung.¹

2. Engels stellt neben die Vertreter der klassischen bürgerlichen Ökonomie die utopischen Sozialisten und anerkennt darin ihren Anteil an der Entwicklung der ökonomischen Theorie des wissenschaftlichen Sozialismus.²

3. Engels fordert das Studium der „Quellen selbst“ nicht nur als Verfechter wissenschaftlicher Akribie, sondern als Theoretiker des Proletariats unter dem Gesichtspunkt der Selbstversicherung des Proletariats bezüglich seiner Herkunft, um politisch-ideologische Handlungsfähigkeit zu ermöglichen. Als profundere Kenner der Lehren des kritisch-utopischen Sozialismus weiß Engels um die Dürftigkeit zeitgenössischer „Kompendien“ und „Quellen zweiter Hand“, die die theoretische Herkunft des „modernen Sozialismus“ eher verstellen denn erhellen.

Mit dem „Anti-Dühring“ und mit „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“ liefert Engels programmatische Orientierungen für die Erforschung der theoretischen Quellen (aber auch der praktischen Bewegungen), insbesondere auch des utopischen Sozialismus die deren/dessen Authentizität und Originalität gewährleisten. Engels' Intentionen wurden von Theoretikern und Führern der deutschen Sozialdemokratie geteilt und umgesetzt. Karl Kautsky schlug „dem Parteiverleger J.H.W. Dietz für dessen 1887 anlaufende *Internationale Bibliothek* ein ganzes Publikationsprogramm zum

1 Vgl. Joachim Höppner, Engels' ‚Anti-Dühring‘ und die Rezeption des utopistischen Sozialismus in der SAPD, in: R. Kirchoff/T. I. Oiserman (Hg.): 100 Jahre ‚Anti-Dühring‘, Berlin 1978, S. 157–186.

2 Lola Zahn hat in einer neueren Arbeit das Verhältnis Saint-Simons und Fouriers zur klassischen bürgerlichen Ökonomie wie auch zur Bedeutung dieser utopischen Sozialisten für die Ökonomiekritik Marx' und Engels' detailliert nachgezeichnet. Vgl. Lola Zahn, Utopischer Sozialismus und Ökonomiekritik. Eine ökonomiegeschichtliche Untersuchung zu den theoretischen Quellen des Marxismus, Vaduz 1984 (Lizensausg.).

vormarxistischen Sozialismus“ vor.³ *Wilhelm Liebknecht* befaßte sich mit *Robert Owen* und der Chartistenbewegung.⁴ 1887 erschienen *Hermann Schlüters* Buch über die Chartistenbewegung und in der ‚sozialdemokratischen Bibliothek‘ Arbeiten über *Wilhelm Weitling* und *Gracchus Babeuf*.⁵ *August Bebel* verfaßte während einer neunmonatigen Haft die erste marxistische Monographie über *Charles Fourier*, die 1888 in der „Internationalen Bibliothek“ erschien.⁶

2. Ein alter Plan

Die Idee einer Bibliothek sozialistischer Schriften hatten *Engels* und *Marx* schon Anfang 1845 (s. MEW 27, 22; 24 f.; 26). Sie nahm programmatische Form an⁷ und stand in direkter Beziehung zu ihren publizistischen Bemühungen um die Herausgabe der „Deutschen Ideologie“ wie auch einer Vierteljahresschrift.⁸ Unter dem Titel „Bibliothek der vorzüglichsten sozialistischen Schriftsteller des Auslandes“ sollten „die besten Sachen von Fourier, Owen, den Saint-Simonisten etc.“ übersetzt und herausgegeben werden (MEW 27, 24).

Engels' und *Marx'* Plan einer Bibliothek sozialistischer Schriftsteller unterscheidet sich in wichtigen Punkten von der 1887 anlaufenden „Internationalen Bibliothek“: a) 1887 kann das deutsche Proletariat auf eine mehr als zwanzigjährige Geschichte seiner nationalen politischen Organisation, auf reichhaltige Klassenkampfahrungen zurückblicken. Mit und in der sozialdemokratischen Partei verfügt es über institutionalisierte Mittel (politische Presse, theoretische Organe, Bildungsarbeit . . .) und herangereifte Persönlichkeiten, die in politischen wie auch wissenschaftlichen Kategorien zu denken gewohnt sind. Proletariat, Politik und Wissenschaft haben 1887 ein höheres Niveau der Verzahnung erreicht. b) 1887 liegt der wissenschaftliche Sozialismus in einer relativ reifen Form theoretisch-empirischer Abgesichertheit vor. Als praktische und theoretische Handlungsanleitung besitzt er eine politisch-wissenschaftlich orientierende Funktion. c) 1887 hat der Verschmelzungsprozeß von Arbeiterbewegung und wissenschaftlichem Sozialismus schon eine mehr als vierzigjährige Geschichte.

1845 existierte dagegen noch kein politisch organisiertes deutsches Proletariat, höchstens in seinen Vorformen in Gestalt des „Bundes der Gerechten“.

3 Joachim Höppner, Nachwort, in: August Bebel: Charles Fourier. Sein Leben und seine Theorien, hg. v. Joachim Höppner, Frankfurt/M. 1978, S. 269.

4 Ebd., S. 270.

5 Vgl. ebd., S. 317, Fußn. 162.

6 S. ebd., S. 271.

7 Vgl. Renate Merkel, Die von Marx und Engels geplante Bibliothek utopischer Sozialisten, in: Manfred Hahn (Hg.), Vormarxistischer Sozialismus, Frankfurt/M. 1974, S. 48-57.

8 S. Bert Andréas / Wolfgang Mönke, Neue Daten zur „Deutschen Ideologie“. Mit einem unbekanntem Brief von Karl Marx und anderen Dokumenten, in: Archiv für Sozialgeschichte, Bd. 8, Hannover 1968, S. 37 ff.

Galina Golowina, Das Projekt der Vierteljahresschrift von 1845/1846. Zu den ursprünglichen Publikationsplänen der Manuskripte der „Deutschen Ideologie“ in: Marx-Engels-Jahrbuch 3, Berlin 1980, S. 260-274.

Marx und *Engels* standen erst an dem Punkt, sich grundlegende Elemente einer neuen Anschauung zu erarbeiten, und die Vermittlung dieser neuen Elemente in die Arbeiterbewegung vollzog sich noch sporadisch.⁹ Beide konnten allerdings schon auf ein Stück eigenen Weges politischen und wissenschaftlichen Schaffens zurückblicken, als sie im Sommer 1844 in Paris „vollständige Übereinstimmung auf allen theoretischen Gebieten“ feststellten (MEW 21, 212).

Engels, der während seiner käufmännischen Ausbildung in Bremen (1838–1841), durch religiöse Zweifel und literaturkritische Auseinandersetzungen im Umfeld des Jungen Deutschland vermittelt, über die religionskritischen Schriften *D.F. Strauß'* Zugang zur Hegelschen Philosophie findet und dabei gleichzeitig in die zeitgenössischen politischen und weltanschaulich-philosophischen Auseinandersetzungen eingreift, erarbeitet sich in der Folge die Positionen hegelianischer, junghegelianischer und Feuerbachscher Philosophie. Dabei stellt sich der Autodidakt *Engels* philosophischer Problematik innerhalb der Auseinandersetzungen um das Hegelsche System. Gegen die pietistisch-orthodoxen, romantischen und liberalen Angriffe auf die „Weltphilosophie“ macht er die humanistischen Gehalte der hegelianisch-junghegelianischen Philosophie geltend und versucht in der Verbindung der Hegelschen Philosophie mit der politischen Aktion deren kontemplativen Charakter zu durchbrechen. Der Gedanke, die emanzipatorischen Gehalte der Philosophie zu realisieren, verlängert die junghegelianische Philosophie der Praxis, unterscheidet sich aber darin, daß *Engels* die Form der Realisierung nicht in der Kritik bestimmt, sondern in der politischen Aktion, die vom Volk ausgeht. Gegenüber dem subjektivistischen und dem abstrakten Sollen verpflichteten Denken der Junghegelianer hält *Engels* mit *Hegel* an der Objektivität philosophischer Wirklichkeitserkenntnis fest.¹⁰

Intensiver als *Engels* problematisiert *Marx* – an das Hegelsche System anknüpfend – das Verhältnis von Philosophie und Wirklichkeit bzw. Philosophie und Politik. In seiner Doktordissertation sowie den dazugehörigen Vorarbeiten begreift er das Verhältnis von Philosophie und Wirklichkeit als ein objektiv-widersprüchliches. Die im System geronnene Hegelsche Philosophie repräsentiert die Gedanken ihrer Zeit und dokumentiert darin eine Seite des Weltganzen. Sich gegen die Welt wendend, entfaltet sie ihre kritischen Potentiale, kann dies aber nur als Verlust und Selbstkritik ihrer systematischen Abgeschlossenheit. Die Verwirklichung der Philosophie vollzieht sich gleichzeitig als Aufhebung ihrer selbst. Während seiner Tätigkeit an der „Rheinischen Zeitung“ baut *Marx* diesen Gedanken weiter aus und bestimmt Staat, Öffentlichkeit und Presse als die Vermittlungsinstanzen des Philosophie-Wirklichkeits-Verhältnisses. Die inneren Spannungen des Hegelschen Systems, die Versuche, die Hegelsche Philosophie von unterschiedlichen philosophischen

9 Vgl. Niels Mader, *Philosophie als politischer Prozeß. Karl Marx und Friedrich Engels – Ein Werk im Werden*, Köln 1986, S. 159-167.

10 Zur philosophischen und politisch-ideologischen Entwicklung *Engels'* bis zu seinem Englandaufenthalt (1842-1844) vgl. ebd., S. 37-62.

und politisch-weltanschaulichen Positionen aus zu destruieren, und die Differenzen innerhalb der antifeudalen Oppositionsbewegung lassen *Marx* das Verhältnis von Philosophie und Wirklichkeit dergestalt begreifen, daß sich die Philosophie in der Bewegung von Verwirklichung und Aufhebung gegen Repressionen politischer Herrschaft wendet, wobei die Hegelsche Philosophie als das Abbild eines begrenzten politisch-sozialen Gemeinwesens erscheint. Für *Marx* stellt sich damit die Aufgabe, gleichermaßen die Hegelsche Staats- und Rechtsphilosophie einer Kritik zu unterziehen und den „modernen Staat“ zu analysieren, um zur „Kritik der Politik“ überzugehen. Bezeichnend für *Marx* ist sein Einbeziehen empirischer historisch-politischer Studien, die er am Gegenstand „Französische Revolution“ als dem Ort der Herausbildung des „modernen Staates“ betreibt.¹¹

Die Resultate dieser Studien schlagen sich in *Marx'* Aufsätzen in den „Deutsch-Französischen Jahrbüchern“ in der Form nieder, daß er die bürgerliche Gesellschaft als die *Naturbasis* des Politischen und den Menschen der „Menschen- und Bürgerrechte“ als den *bourgeois* dechiffriert. In der bürgerlichen Revolution begründet die Bourgeoisie als besondere Klasse im Politischen die illusorische Form eines Gemeinwesens, während in der bürgerlichen Gesellschaft der Mensch als egoistisches Einzelwesen nicht nur nicht unangetastet bleibt, sondern erst in Freiheit gesetzt wird. Im Freisetzungsprozeß der bürgerlichen Gesellschaft verwirklicht die Bourgeoisie nicht nur ihren Hegemonieanspruch in illusorischen Formen, sondern es entsteht auch eine Klasse, das Proletariat, die in sich den Mangel des gesamten politisch-sozialen Systems konzentriert. Mit dem Proletariat ist ein neues Geschichts- und Erkenntnissubjekt gegeben, daß sich nur selbst befreien kann, wenn es die *Naturbasis* bürgerliche Gesellschaft zum Gegenstand seiner bewußten Tätigkeit erhebt. Die „Kritik der Politik“ führte *Marx* zur These von der historischen Rolle des Proletariats und zur Untersuchung von dessen Existenzbedingungen bzw. allgemeiner: zur Untersuchung der Physiognomie der bürgerlichen Gesellschaft. Mit diesen Einsichten veränderte sich *Marx'* Philosophieverständnis. Im Übergang zur Ökonomie untersucht die Philosophie „nicht nur die Existenzbedingungen der Arbeiterklasse und die Physiognomie der bürgerlichen Gesellschaft, sondern ebenso den nichtphilosophischen Ort ihrer eigenen Entstehung. In der Ökonomie finden die Philosophie wie auch die revolutionäre Bewegung ihre empirische Basis. In der Beziehung zur Ökonomie erhält die Philosophie ihren wissenschaftlichen, theoretischen Ausdruck und in der Beziehung zur revolutionären Praxis des Proletariats ihre praktische Dimension.“¹²

Während seines Engländeraufenthaltes (1842-1844) kommt *Engels* auf einem anderen Weg zu ähnlichen Anschauungen wie *Marx*. Die ökonomischen, sozialen, politischen und kulturellen Erscheinungen der fortgeschrittenen kapitalistischen Wirklichkeit Englands lassen für *Engels* die „Prinzipienkämpfe“

11 Zu *Marx'* Entwicklung bis 1844 vgl. ebd., S. 79-123.

12 Ebd., S. 16. Zu *Marx'* Entwicklung der These von der historischen Mission der Arbeiterklasse vgl. ebd., S. 130-147 und zum Verhältnis von Philosophie-Ökonomie vgl. ebd., S. 167-188.

der deutschen literarisch-politischen Öffentlichkeit schnell in den Hintergrund treten. Die Widerständigkeit materieller Interessen gegenüber humanistisch-philosophischer Argumentation fordert ihn heraus und fasziniert ihn – sie verlangt nach Erklärung. Früher als *Marx* beginnt *Engels* aufgrund seiner englischen Erfahrungen, Studien und Kontakte zur Arbeiterbewegung, die Ökonomie für die Erklärung von Gesellschaftsgeschichte fruchtbar zu machen. Dabei entfaltet er in seinem Artikel für die „Deutsch-Französischen Jahrbücher“ („Umriss zu einer Kritik der Nationalökonomie“) die Ökonomiekritik auf einer philosophischen Ebene (als Humanismuskritik an dem humanistischen Anspruch der liberalen Ökonomie in Anlehnung an das Feuerbachsche Entfremdungstheorem) und auf einer fachwissenschaftlichen Ebene, indem er an die immanenten Widersprüche der liberalen Ökonomie anknüpft und diese zuspitzt, so daß die soziale Revolution eine ökonomische Fundierung erhält. Daß die Ökonomiekritik gedoppelt erscheint (als Humanismuskritik und fachwissenschaftlich) hat zur Voraussetzung, daß die historisch-materialistischen und sozioökonomischen Bestimmungen noch nicht herausgearbeitet sind, die den Humanismusanspruch der liberalen Ökonomie ideologiekritisch erklären können. Philosophie und Ökonomie verbleiben noch in einem Spannungsverhältnis.¹³

Was *Marx* und *Engels* Anfang 1845 in den Koordinaten von Politik, Wissenschaft und Philosophie zu denken fähig waren, war in der Sprache der politisch-ideologischen Öffentlichkeit Deutschlands kaum noch abbildbar. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß sie mit der „Deutschen Ideologie“ und der Bibliothek sozialistischer Schriftsteller den Versuch starten, das ideologische Dickicht junghegelianischer, Feuerbachscher und wahrsozialistischer Prägung zu durchbrechen, indem sie die Verkehrungen von praktischen Kollisionen in Ideenkämpfe aus den deutschen Verhältnissen erklären, wobei sie gleichzeitig die Prinzipien dieses Erklärens entwickeln. In einem Brief an den Verleger *C. F. J. Leske*, mit dem *Marx* einen Vertrag über ein zweibändiges Werk zur „Kritik der Politik und Nationalökonomie“ geschlossen hat, unterrichtet er jenen, daß er seine Arbeit an der Ökonomiekritik unterbrochen habe, weil er es für notwendig halte, seinen ökonomischen Anschauungen eine ideologiekritische Arbeit voranzuschicken, damit diese überhaupt verständlich würden. „Es schien mir nämlich sehr wichtig, eine polemische Schrift gegen die deutsche Philosophie und gegen den seitherigen *deutschen Sozialismus* meiner *positiven* Entwicklung *vorherzuschicken*. Es ist dies notwendig, um das Publikum auf den Standpunkt meiner Ökonomie, welche schnurstracks der bisherigen deutschen Wissenschaft sich gegenüberstellt, vorzubereiten.“ (MEW 27, 448/449)

Mit dem Plan einer Bibliothek sozialistischer Schriftsteller verbinden *Marx* und *Engels* ähnliche Intentionen. Die von *Engels* dargelegten Editionsprinzi-

13 Zu Engels' Entwicklung während seines Engländeraufenthalts, vgl. ebd., S. 67–77 und S. 147–158. Es sei darauf hingewiesen, daß sowohl *Marx* in seinen „Ökonomisch-philosophischen Manuskripten“ als auch *Engels* in seinen „Umrissen zu einer Kritik der Nationalökonomie“ Gedanken der Fourierschen Ökonomiekritik fruchtbar machen. Vgl. Lola Zahn, a. a. O., S. 215 ff.

pien fordern weniger „theoretisches Interesse“ als vielmehr „praktische Wirksamkeit“ (vgl. ebd., 24). Sie konnten davon ausgehen, daß in der politisch-literarischen Öffentlichkeit Deutschlands Gedankengut des vormalistischen Sozialismus – wenn auch in verzerrter Form und in unhistorischer Gestalt – gegenwärtig war. Die Anpassung der vormalistischen sozialistischen Lehren an die „deutsche Wissenschaft“ galt es zu entschlüsseln, um die über die bürgerliche Gesellschaft hinausweisenden Tendenzen des vormalistischen Sozialismus wieder sichtbar zu machen und den Übergang zu *Marx*' und *Engels*' Anschauungen zu ermöglichen.

Die „Deutsche Ideologie“ und die Bibliothek sozialistischer Schriftsteller hatte verschiedene Funktionen zu erfüllen. 1. Der Verselbständigungsprozeß der Ideen in den nachhegelschen philosophischen Strömungen war zu erklären: dies leisteten *Marx* und *Engels* im I. Band der „Deutschen Ideologie“. 2. Es war notwendig, den Versuch der „wahren Sozialisten“, sich die sozialistischen Lehren „mit Hilfe der deutschen, namentlich Hegelschen und Feuerbachschen Ideologie klarzumachen“ – indem sie „die kommunistischen Systeme, Kritiken und Streitschriften (. . .) von der wirklichen Bewegung“ trennen, „deren bloßer Ausdruck sie sind“ (MEW 3, 442) – aus der ideologischen Befangenheit der „deutschen Ideologen“ und deren mangelnder Quellenkenntnis zu erhellen. Dies geschieht im II. Band der „Deutschen Ideologie“.¹⁴ 3. Der „Unkenntnis des bloß literarischen Zusammenhangs“ (MEW 3, 442) des vormalistischen Sozialismus sollte abgeholfen werden, indem die Geschichte des vormalistischen Sozialismus „durch die Quellen“ (MEW 27, 25) in Form einer Bibliothek sozialistischer Schriftsteller einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird.

3. Die „verkehrte Welt“

Erhalten geblieben von dem Projekt der Bibliothek sozialistischer Schriftsteller, das aufgrund fehlender Publikationsmöglichkeiten scheiterte, ist *Engels*' Übersetzung „Ein Fragment Fouriers über den Handel“, mit einer Einleitung und einem Nachwort versehen.¹⁵

Die Ideen *Fouriers* gelangten durch das publizistische Wirken *Ludwig Galls* Ende der zwanziger Jahre des 19. Jahrhunderts nach Deutschland und wurden in den dreißiger Jahren sporadisch rezipiert. Erst in den vierziger Jahren

14 Zur Auseinandersetzung mit den „wahren Sozialisten“ gehören auch zwei Aufsätze von *Engels*, die für den Band II der „Deutschen Ideologie“ geplant waren. Vgl. MEW 4, S. 207–290.

15 *Engels*' „Ein Fragment Fouriers über den Handel“ wurde 1846 im 2. Band von H. Püttmanns „Deutsches Bürgerbuch“ (Mannheim), S. 1–56, abgedruckt. In: MEW 2, S. 604–610, befinden sich nur *Engels*' Einleitung und Nachwort; die Übersetzung des *Fourier*-Textes ist nicht abgedruckt. Zugänglich ist der vollständige Artikel *Engels*' in der – ersten – MEGA I, 4, Berlin 1932. S. 409–453 und in: Charles *Fourier*, Ökonomisch-philosophische Schriften. Eine Textauswahl, übersetzt und mit einer Einleitung hg. v. Lola Zahn, Berlin 1980, S. 122–170.

läßt sich eine breitere Rezeption *Fouriers* feststellen.¹⁶ Durch die „wahren Sozialisten“ mit der deutschen Philosophie verschmolzen, die dem Sozialismus *Fouriers* erst eine wissenschaftliche Gestalt geben sollte, verliert er „in der von Parteikämpfen wenig aufgewühlten deutschen Landschaft sein militantes Profil; sein kritischer Geist verdampft im Nebel philosophischer Phrase zu einem verwaschenen, allgemein menschlichen Humanismus. Der Kampf der französischen Sozialisten gegen die wirkliche Ausbeutung verschiebt sich auf das moralische Gleis des Kriegs gegen den Egoismus.“¹⁷

In seinem Kommentar zur Übersetzung macht *Engels* vier wesentliche Leistungen *Fouriers* gegen die „wahren Sozialisten“ geltend, die jene nicht fähig waren, an *Fourier* wahrzunehmen.

1. „Fourier war kein Philosoph, er hatte einen großen Haß gegen die Philosophie und hat sie in seinen Schriften grausam verhöhnt und bei dieser Gelegenheit eine Menge Sachen gesagt, die unsere deutschen ‚Philosophen des Sozialismus‘ wohlthäten, sich zu Herzen zu nehmen.“ (MEW 2, 607)

2. „Fourier konstruiert sich die Zukunft, nachdem er die Vergangenheit und Gegenwart richtig erkannt hat; die deutsche Theorie macht sich erst die vergangene Geschichte nach ihrem Belieben zurecht und kommandiert dann ebenfalls der Zukunft, welche Richtung sie nehmen soll.“ (Ebd.)

3. „Fourier deckt die Heuchelei der respektablen Gesellschaft, den Wider-

16 Vgl. Joachim Höppner/Waltraud Seidel-Höppner, Von Babeuf bis Blanqui, Bd. I, Leipzig 1975, S. 189 ff.

„Die mittelbaren fourieristischen Niederschläge in der deutschen Vormärzpublizistik sowie die fourieristische Vereinstätigkeit im Vormärzdeutschland sind bis heute noch nicht erforscht. Wir finden sie keineswegs nur im sozialistischen und kommunistischen Denken.“ (Ebd., S. 190).

Einflüsse *Fouriers* lassen sich anscheinend bei Max Stirner nachweisen. Vgl. Wolfgang Eßbach, Gegenzüge. Der Materialismus des Selbst und seine Ausgrenzung aus dem Marxismus – eine Studie über die Kontroverse zwischen Max Stirner und Karl Marx, Frankfurt/M. 1982, S. 241, Fußn. 93. Eßbach beruft sich dabei auf eine Passage in der „Deutschen Ideologie“ (s. MEW 3, 401), in der Marx und Engels Stirners Konzept der Auflösung der Gesellschaft in freiwillige Gruppen *Fourier* zuschreiben. Er verschweigt allerdings den folgenden Satz, in dem Marx und Engels darauf hinweisen, daß die Auflösung bei *Fourier* im Gegensatz zu Stirner auf „eine(r) totale(n) Umgestaltung der Gesellschaft“ und „der Kritik der bestehenden“ beruht; *Fourier* wird für Marx und Engels nicht in gleicher Weise wirksam wie für Stirner. Sätze wie: „Sowohl Stirner wie Marx standen vermutlich weitgehend unter dem Einfluß der Ideen von *Fourier*“ erzeugen deshalb nur Konfusion (David McLellan, Die Junghegelianer und Marx, München 1974, S. 157).

Die Wirksamkeit *Fourierscher* Ideen läßt sich aber vor allem im französischen Neobabouvismus (vgl. Höppner/Seidel-Höppner, a. a. O., S. 191) und bei Wilhelm Weitling nachweisen (vgl. Waltraud Seidel-Höppner, Wilhelm Weitling – der erste Theoretiker und Agitator des Kommunismus, Berlin 1961, S. 85, 90, 97, 129).

17 Höppner/Seidel-Höppner, ebd., S. 191. Erscheint der Egoismus bei den „wahren Sozialisten“ als dem wahren Menschsein widersprechende individuelle Verhaltensweise und kann er durch Bildung, allgemeine Menschenliebe und Reform des Bewußtseins durchbrochen werden, so begreift *Fourier* den Egoismus als vorherrschende Erscheinung der Zivilisation (= bürgerliche Gesellschaft), die mit der Reorganisation der Gesellschaft verschwindet. Er überläßt die moralische Attitude gegen den Egoismus den Moralisten und Ideologen. S. Charles *Fourier*, Theorie der vier Bewegungen und der allgemeinen Bestimmungen, hg. v. Th.W. Adorno, eingeleitet v. E. Lenk, Frankfurt/M. 1966, S. 133.

spruch zwischen ihrer Theorie und Praxis, die Langeweile ihrer ganzen Existenzweise unerbittlich auf.“ (Ebd., 608)

4. *Fourier* „liefert den Beweis, (. . .), wie man allein durch die Kritik der Bourgeoisie, und zwar der Bourgeoisie in ihren inneren Beziehungen, abgesehen von ihrer Stellung zum Proletariat, zur Notwendigkeit einer sozialen Reorganisation kommen kann.“ (Ebd.)

Es sind die Ideologiekritik, die Gesellschaftsanalyse und -kritik, die Geschichtsauffassung und die Weitsicht *Fouriers*, aus der bloßen Analyse der inneren Beziehungen der Bourgeoisie zu so weitreichenden Einsichten vorzustoßen, die *Engels* an *Fourier* schätzt.

Uns soll im weiteren *Fouriers* Philosophen- und Philosophiekritik beschäftigen. Der Maßstab, an dem *Fourier* die Philosophen bzw. die Philosophie mißt, ist das Verhältnis von Aufklärungsphilosophie und Französische Revolution bzw. deren nachrevolutionäre Gesellschaftswirklichkeit. „Seit die Philosophen bei ihrem ersten Probestück, der Französischen Revolution, ihre Unfähigkeit bewiesen hatten, war man sich darüber einig, ihre Wissenschaft als eine Verirrung des menschlichen Geistes anzusehen. Alle politischen und moralischen Erkenntnisse schienen nur mehr eine Summe von Illusionen.“¹⁸ *Fourier* betreibt die Philosophenkritik als Gesellschaftskritik. Für ihn ist zwar klar, daß die Aufklärungsphilosophie die Revolution beeinflusst hat, dennoch ist sie nicht deren Urheber.¹⁹ Für die Revolution macht er ökonomische und politische Ursachen verantwortlich, „die Schwäche der Regierung“ und die „Unordnung der Finanzen“, während die Philosophen selbst die Leidtragenden der Revolution gewesen sind.²⁰ Was er den Philosophen vorhält, ist ihre Apologie der Zivilisation (unter Zivilisation im engeren Sinne versteht *Fourier* die bürgerliche Gesellschaft), die auch den Grund ihrer Apologie darstellt, „denn wenn sie der Zivilisation mißtrauten, würden sie ihre eigenen Theorien dem Zweifel überantwortet haben.“²¹

Was *Fourier* kritisiert, ist das Selbstverständnis der Philosophen, das „Bild des ‚philosophe‘“.²² Die Philosophen beanspruchen, der Vernunft zur Herrschaft zu verhelfen, um die Perfektibilität der Zivilisation zu gewährleisten. *Fourier* vergleicht die Philosophen mit „ungeschickten Müttern“, die in ihrer „Affenliebe“ gegenüber den Kindern genau das bewirken, was sie nicht bezwecken.²³ Diese „*Doppelzüngigkeit der Aktion*“,²⁴ daß das Resultat der Hand-

18 Charles Fourier, ebd., S. 46.

19 *Fouriers* Philosophie- und Philosophenkritik ist nicht vergleichbar mit der restaurativen Revolutionskritik Maistres, Bonalds oder Burkes.

20 Vgl. Johanson Zilberfarb, Charles Fourier und die Französische Revolution, in: Manfred Hahn (Hg.), Vormarxistischer Sozialismus, Frankfurt/M. 1974, S. 179.

21 Charles Fourier, Theorie . . . , a. a. O., S. 48/49.

22 Vgl. Jochen Schlobach, Das Bild des „philosophe“ in der französischen Aufklärung, in: Manfred Hahn/Hans Jörg Sandkühler (Hg.), Die Teilung der Vernunft. Philosophie und empirisches Wissen im 18. und 19. Jahrhundert, Köln 1982, S. 62–73, und Artikel „Philosoph“, in: Artikel aus der von Diderot und D’Alembert herausgegebenen Enzyklopädie, hg. v. Manfred Naumann, Frankfurt/M. 1972, S. 841–848.

23 Charles Fourier, Theorie . . . , a. a. O., S. 113/14.

24 Charles Fourier, Ökonomisch . . . , a. a. O., S. 42.

lung deren Zweck widerspricht, ist für *Fourier* ein wesentliches Kennzeichen der Zivilisation – und nicht ein individuelles Fehlverhalten.

Fourier vollzieht seine Kritik an den Philosophen deshalb auch dergestalt, daß er nicht bestimmte, einzelne Philosophen oder Philosopheme kritisiert, sondern am sozialen Status der Philosophen seiner Zeit und der gesellschaftlichen Funktion der Philosophie in der Zivilisation Kritik übt. Denn der einzelne kann für *Fourier* nicht kritisiert werden, da „diese Gesellschaft (. . .) in einem Zusammenspiel von Betrogenen und Betrügnern“ besteht.²⁵

Die gesellschaftliche Wirklichkeit der Zivilisation besteht für *Fourier* in einem „fehlerhaften Kreislauf der Ökonomie und des Industrialismus“, sie ist „die im Industriemechanismus verkörperte verkehrte Welt: Unordnung, Systemlosigkeit und Durcheinander.“²⁶ Die Philosophen der Perfektibilitätstheorie reproduzieren diese „verkehrte Welt“ nur in illusorischer Form, sie sind die Ideologen dieser „verkehrten Welt“. *Fourier* verwendet das Wort Ideologe in der pejorativen Form, die es durch *Napoleons* Umformung in einen politischen Bezeichnungsbegriff erfahren hat. Ursprünglich selbst dem Umkreis der *Idéologie*-Schule um *Destutt de Tracy*²⁷ angehörend, dient *Napoleon* die Umformulierung des Begriffs „Ideologie“ dazu, „eine als unberechtigt empfundene Einmischung der philosophischen Theorie in die politische Praxis abzuwehren, indem er diese Theorie als bloße ‚Ideologie‘, d.h. leere Gedankenspielerlei und Projektmacherei zu decouvrieren und lächerlich zu machen sucht.“²⁸

Fourier kennt die *Idéologie*-Schule, aber deren erkenntnistheoretische Studien erscheinen ihm nutzlos für gesellschaftsgeschichtliche Erkenntnisse. Denn: „Habe ich, der ich von dem Mechanismus der Gedanken nichts weiß, der ich weder Locke noch Condillac gelesen habe, nicht Ideen genug gehabt, um das System der universellen Bewegung zu erfinden.“²⁹ *Fourier* läßt aber den Begriff „*Idéologie*“ nicht in der Umformulierung *Napoleons* aufgehen. Indem er die Ideen der Philosophen als „das verkehrte Bewußtsein einer verkehrten Welt“ begreift,³⁰ bestimmt er die Ideologie als eine historisch notwendige Illusion, deren Auflösung er nur in der Auflösung der „verkehrten Welt“ gewährleistet sieht. „Aber die kommerzielle Zungendrescherei mit ihren Theorien von Handelsbilanz, Gegengewicht, Gleichgewicht, Garantie ist die

25 Charles Fourier, *Theorie . . .*, a. a. O., S. 297.

26 Charles Fourier, *Ökonomisch . . .*, a. a. O., S. 53, S. 42.

27 Zu *Destutt de Tracy* vgl. Hans Jörg Sandkühler, *Aufklärung über Ideologie. Destutt de Tracy und Marx – Entwicklung eines wissenschaftlichen Konzepts*, in: *Ideologie – Aufklärung über Bewußtsein, Dialektik* 10, Köln 1985, S. 21–43.

28 Ulrich Dierse, *Ideologie*, in: *Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland*, hg. v. O. Brunner u. a., Bd. 3, Stuttgart 1982, S. 137.

29 Charles Fourier, *Theorie . . .*, a. a. O., S. 256. Auch eine Passage in dem von Engels übersetzten Fragment belegt, daß *Fourier* die französische *Idéologie*-Schule wahrgenommen hat. S. Charles Fourier, *Ökonomisch . . .*, a. a. O., S. 126.

30 Joachim Höppner, *Fourier und das Problem ‚Subjekt der Geschichte‘*, in: Manfred Hahn/Hans Jörg Sandkühler (Hg.), *Subjekt der Geschichte. Theorien gesellschaftlicher Veränderung*, Köln 1980, S. 52.

Bundeslade geworden, vor der sich alles beugt. Dies also ist die Illusion, die wir auflösen müssen.“³¹

Was *Engels* mit *Fourier* gegen die „wahren Sozialisten“ und „deutschen Ideologen“ geltend macht, ist genau dies: daß die wirkliche Illusion, die „verkehrte Welt“, der praktischen Veränderung unterworfen werden muß. *Engels'* Arbeit „Ein Fragment Fouriers über den Handel“ kann als Auftakt für die „Deutsche Ideologie“ verstanden werden, in der *Marx* und *Engels* in der Ideologie die gesellschaftliche Existenzweise der Philosophie erfassen.

31 Charles Fourier, *Ökonomisch . . .*, a. a. O., S. 126.